

# Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schule wäre es besser möglich, der Jugend auf breiter Basis den Grundstock zu dieser wertvollen Beschäftigung mitzugeben?  
-js-

## Schulfunksendungen Oktober/November 1962

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung*  
(10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

23. Okt./29. Okt.: *Wir bauen ein Orchester*. Eine Sendung von und mit Cedric Dumont und dem Unterhaltungsorchester Beromünster gibt Aufschluß über die verschiedenen Gruppen von Instrumenten, aus denen sich ein Orchester zusammensetzt: Streicher, Holz- und Blechbläser, Schlagzeug. Nach der Vorstellung der einzelnen Instrumente und Instrumentengruppen ertönt das Gesamt-orchester. Vom 7. Schuljahr an.

25. Okt./2. Nov.: *Vor 25 Jahren rettete die Schweizer Schuljugend die Hohle Gasse*. Franz Wyrch, Küssnacht am Rigi, versucht, die Bedeutung der Hohlen Gasse den Herzen und dem Verstand der Schüler nahezubringen. Der erste Teil der Sendung umfaßt einen Überblick über die geschichtlichen Ereignisse um 1300; im zweiten wird die Gefährdung der Hohlen Gasse durch den modernen Straßenverkehr geschildert, und als Höhepunkt gelangt die Rettungsaktion zur Darstellung. Vom 5. Schuljahr an.

26. Okt./31. Okt.: *Simon Gfeller*. Ernst Segesser, Wabern, gestaltet eine Hörfolge über Leben und Werk des bernischen Mundartschriftstellers Simon Gfeller. Hochdeutsch abgefaßte Zwischentexte verbinden Proben aus seinem Schrifttum. Die Nr. 1 des 28. Jahrgangs der Schulfunkzeitschrift enthält eine längere Liste Erklärungen von in der Sendung vorkommenden berndeutschen Ausdrücken. Vom 6. Schuljahr an.

6. Nov./14. Nov.: *Unser Freund, das Pferd*. In der Plauderei von Dr. Gaston Delaquis, Bern, wird die Freundschaft zum Pferd und Tier überhaupt beleuchtet. Die von den wirklichen Pferdekennern festgestellte Verwandtschaft des Pferdes mit dem Kind bildet den Ausgangspunkt. Die Sendung möchte aber der falschen

Vermenschlichung des Pferdes entgegenwirken und dessen natürliche Besonderheiten hervorheben. Vom 6. Schuljahr an.

7. Nov./16. Nov.: *Erdgas, eine neue Energiequelle*. Fritz Bachmann, Zürich, spricht über die Lager, die Anbohrung und Gewinnung, den Transport und die Verwendungsmöglichkeiten des Erdgases. Im Mittelpunkt steht die südfranzösische Produktionsstätte Lacq. Die Sendung setzt sich auch mit dem Problem «Erdgas für die Schweiz» auseinander und kann in verschiedene Unterrichtsfächer eingebaut werden. Vom 7. Schuljahr an.

8. Nov./12. Nov.: *Anstand bei Tisch*. Dr. René Teuteberg, Basel, möchte der heranwachsenden Jugend die Wichtigkeit des gesitteten Benehmens bei Tisch und allgemein in gesellschaftlicher Umgebung klar machen. Der Schüler soll erkennen, daß gute Manieren – wie viele menschliche Tätigkeiten – durch Überwindung persönlicher Gleichgültigkeit erlernt werden müssen. Vom 5. Schuljahr an.

9. Nov./19. Nov.: *Von Zar Nikolaus II. zu Lenin*. Dr. Josef Schürmann, Sursee, bietet zwei Hörfolgen über die Russische Revolution 1917–1921. Die erste Sen-

dung (die zweite folgt nach Neujahr) bringt die Grundlagen der Revolution zur Sprache und erklärt den Zuhörern die Situation der Russen im Ersten Weltkrieg, die mit der Abdankung des Zaren und dem Auftreten Lenins endigt. Vom 7. Schuljahr an.

13. Nov./21. Nov.: *Härdöpfel u Chlee*. In einer Hörfolge aus der Zeit der landwirtschaftlichen Reformen des 18. Jahrhunderts läßt Christian Lerch, Bern, die konservative Gesinnung der damaligen Bauernsamen gegenüber den Neuerungen aufleuchten. Er zeigt, wie die jüngere Bauerngeneration sich durch weitsichtige Männer zur Umstellung der herkömmlichen Dreifelderwirtschaft auf moderne Bodenbearbeitung gewinnen ließ. Vom 7. Schuljahr an.

15. Nov./23. Nov.: *Vom Morge früe bis Zaabig spaat*. Paul Winkler, Zürich, und seine Drittkläßler singen und rezitieren kindertümliche «Liedli» und «Versli» aus dem täglichen Bauern- und Handwerkerleben. Diese musikalische Darbietung möchte zur Pflege und Erhaltung guten, alten Volkstums beitragen und die Klassen der jüngeren Primarschuljahrgänge zu eifrigem Mitsingen anregen. Für die Unterstufe. *Walter Walser*

## Aus Kantonen und Sektionen

ZUG. *Lehrer Emil Müller, Hünenberg, zum Gedenken*. Die Trauerbotschaft, daß alt Lehrer Emil Müller, Hünenberg, am 6. Juli einem schweren Verkehrsunfall zum Opfer gefallen sei, berührte viele Lehrerkollegen und Freunde mehr als schmerzlich. Denn mit ihm nahm ein Mensch von dieser Erde Abschied, der nicht nur als Lehrer und Erzieher in seinem Wirkungskreis Hünenberg geschätzt und geachtet war, sondern der darüber hinaus in der gesamten Innerschweiz als begabter und überaus idealistischer Sänger einen großen und treuen Freundeskreis hatte. Das reiche Grabgeleite am 10. Juli legte denn auch beredtes Zeugnis ab von der hohen Wertschätzung, die der liebe Verstorbene genoß.

Da Emil Müller längere Zeit dem Vorstand des Katholischen Lehrervereins, Sektion Zug, angehörte, erachten wir es als Ehrenpflicht, dem verstorbenen Kollegen in Gesinnung aufrichtiger Dankbarkeit ein paar Zeilen des Gedenkens zu widmen.

Emil Müller verlebte seine Jugend auf dem Huobrain in Hünenberg, inmitten einer großen Zahl von Geschwistern. Sein Vater war Lehrer, seine Mutter aber betrieb ein Bauerngewerbe; nicht verwunderlich, daß der nun Heimgegangene zeitlebens auch dem Bauernstand verbunden blieb. Nach Besuch der Volksschulen trat Emil ins Lehrerseminar Zug ein, dem er nicht nur das didaktische Rüstzeug für den Lehrerberuf ver-

dankte, sondern auch die Gemüts- und Herzensbildung. 1916 wurde er bereits als Nachfolger seines Vaters, Theodor Müller, an die Schule im Ehret gewählt. Dort wirkte er treu, zuverlässig und vorbildlich bis zu seiner Pensionierung im Frühjahr 1961. Alle, die bei Emil Müller zur Schule gingen oder ihn sonstwie näher kannten, wissen, daß bei ihm aller Unterricht getragen war von der Güte eines Lehrerherzens und von einem Frohsinn, wie ihn nur das Verständnis für Musik und Gesang geben kann. Es ist daher verständlich, daß die meisten seiner ehemaligen Schüler ihm weit über die Schulzeit hinaus in treuer Anhänglichkeit und Zuneigung verbunden blieben.

Lehrer Müller war verehelicht mit Lina Hausheer, die ihm eine gute Gattin war und ihm half, seine sechs Kinder im Geiste christlicher Nächstenliebe zu erziehen. Emil war stolz, daß in den letzten Jahren auch die Großkinder so gerne oben im Ehret verweilten, und er widmete auch ihnen hingebungs- und freudvoll seine Mußzeit. Er war eben der Erzieher, dem es im Blute steckte, Menschen zu helfen, deren Kräfte zu entwickeln und sie höher zu führen. Und er tat es stets mit einer ans Selbstlose grenzenden Selbstverständlichkeit.

Der Verstorbene zählte aber auch zu den Förderern der gemeindlichen Kultur und Tradition. Als Gründer und langjähriger Dirigent des Männerchors Hünenberg hat er für den Volksgesang außerordentlich Wertvolles geleistet. Er stellte seine Gabe aber auch andern Chören zur Verfügung: dem Cäcilienchor Cham-Hünenberg, dem Kirchenchor St. Wolfgang, dem Männerchor Cham und der Gesangsgruppe des Kantonalen Lehrervereins.

Als Wachtmeister der zugerischen Infanterie war er stets stolz auf seine Waffe und übte sich häufig im Schießen. Er war Ehrenmitglied der Schützengesellschaft Hünenberg und langjähriges treues Mitglied der Armbrustschützen.

Der Elektrizitätsgenossenschaft Oberhünenberg diente er mehrere Jahrzehnte als Kassier, und er schätzte dieses Nebenamt nicht so sehr wegen den – in früheren Jahren ja recht willkommenen – Nebeneinnahmen, sondern vielmehr, weil er dadurch immer wieder in Kontakt kam mit den Eltern seiner Schüler. Alle, die Emil Müller kannten, werden ihn in ehrendem Gedenken halten als

einen Lehrer, wie eine Landgemeinde ihn braucht: zuverlässig, frohmütig, initiativ und dem Volke treu verbunden.

Dr. A. A. St.

FREIBURG. Am 26. Juni versammelten sich bei der historischen Kapelle Sensebrücke die ehrwürdigen Lehrschwestern, die Lehrerinnen und Lehrer des III. Kreises zu ihrer *Sommerkonferenz*. In diesem kleinen, künstlerisch schönen Gotteshaus an der Kantonsgrenze Freiburg-Bern, nahm unsere Tagung mit einer von H.H. Schulinspektor Dr. Joh. Scherwey zelebrierten Messe ihren Anfang.

Nach dem Gottesdienst begaben wir uns auf die Schlachtfelder von Laupen und Neueneegg. Hier erklärte Kollege Beyeler aus Neueneegg wertvolle Einzelheiten über den Verlauf dieser beiden Schlachten. Beim Schloß Laupen besahen wir uns eine Riesensteinschleuder, Blide genannt, die früher die Artillerie der Eidgenossen bildeten.

Beim Mittagessen entbot der Präsident der Vereinigung, Sekundarlehrer Anton Julmy, allen Mitgliedern und Gästen herzlichen Willkomm. Ein Lied, vorgelesen vom Lehrerchor, leitete dann über zum Hauptthema unserer Konferenz, zum Vortrag von Herrn Dr. med. Peter Boschung, Flamatt, über «Schule und Heimat».

Im ersten Teil seines glänzenden Referates zeigte uns der Redner, wie notwendig es ist, gerade unserer Freiburger Jugend Freude an ihrer engeren Heimat und einen richtig verstandenen Heimatstolz einzupflanzen. Ein Mittel, um diese Liebe zur Heimat im Kinde zu wecken und zu stärken, besitzen wir im Geschichtsunterricht. Wenn dieser gut und anschaulich geboten wird, hilft er mit, das Kind in seinem Heimatgefühl zu verwurzeln.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen wies der Referent darauf hin, wie auch die Muttersprache ein Stück Heimat bedeute. Es ist in unserem zweisprachigen Kanton von besonderer Wichtigkeit, die deutsche Sprache in der Schule bewußt zu pflegen und zu fördern, denn auch sie hat Heimatrecht in unserem Kanton und in unserer Stadt genau so wie die französische.

Dies sind nur einige wenige Gedanken aus der reichen Fülle, wie sie uns Herr Dr. Boschung, als ausgezeichnete Kenner der Materie, geboten hat. Mit großem Beifall wurden seine Ausführungen verdankt.

Als weitere Veranstaltungen werden wir am 25. September einen *Einkehrtag* halten. H.H. Prof. Dr. Hugo Müller OSB wird über «Die Kirche in den modernen geistigen Strömungen» sprechen.

An unserer *Herbstkonferenz* ist eine Demonstration der Firma Caran d'Ache über Neocolor-Farben vorgesehen.

Bis dahin werden wir alle mutig und zuversichtlich die Winterarbeit in unsern Schulstuben wieder aufgenommen haben. ez.

SOLOTHURN. *Lehrertagung in Dornach*.

An der von mehreren hundert Lehrkräften der solothurnischen Volksschulen besuchten Kantonaltagung in Dornach unterstrich Bezirkslehrer Otto Dreier, Büren, als Präsident die Bedeutung der vernachlässigten Herzens- und Gemütsbildung. Die *Persönlichkeit des Lehrers* fällt beim problematischen Abmessen des Schulerfolges entscheidend ins Gewicht. Kantonschulinspektor Ernst Heß, Solothurn, bot einige wertvolle Angaben über die *rapide Entwicklung des solothurnischen Schulwesens*. In den letzten Jahren wurden anstelle einer schon oft gewünschten Totalrevision des Schulgesetzes mehrere bemerkenswerte Verbesserungen vorgenommen, so die Einführung der Sekundarschulen und die Verankerung der Hilfsschulen (für die schwächer begabten Kinder) und damit die zeitgemäße Reorganisation der Oberstufe. Die moderne Lebensweise fordert eine vernünftige Anpassung der Schule. Vorbereitet wird die Einführung eines *kinderpsychiatrischen* und eines *schulpsychologischen Dienstes*, damit auch den seelischen Gefährdungen im Schulalter nach Möglichkeit gesteuert werden kann. Bereits liegt ein Departementsentwurf für eine *moderne Schulgesetzrevision* vor, in dem sowohl die Primar- wie die Bezirksschulen einbezogen werden. Der Entwurf für ein neues und *zeitgemäßes Lehrerbesoldungsgesetz* wurde dieser Tage den Lehrervereinen zur Vernehmlassung zugestellt. Man hofft, es in absehbarer Zeit vor den Kantonsrat bringen zu können.

Seminardirektor Dr. Peter Waldner rechtfertigte seine vor zehn Jahren ebenfalls in Dornach propagierte Gesamtkonzeption einer schon lange diskutierten *Seminarreform*. Drei der wesentlichen Punkte seiner damaligen Forderungen konnten indessen dank der Aufgeschlossenheit der Legislative und des Volkes

verwirklicht werden: der Anschluß nach der *dritten Bezirksschulklasse* ans Lehrerseminar, die *zweijährige Praxis* der Junglehrer und Junglehrerinnen in einer Gemeinde (bevor nach freier Wahl eine beliebige Gemeinde gewählt werden kann) und die *obligatorische Weiterbildung* der jungen Lehrkräfte – mit dieser Einrichtung ging der Kanton Solothurn bahnbrechend voran! Die vorgesehene *Verlängerung der Lehrerausbildung* von bisher vier auf fünf Jahre konnte wegen des immer noch herrschenden *Lehrermangels* noch nicht verwirklicht werden. Man hofft, in einigen wenigen Jahren soweit zu sein.

Erfreulich ist die baldige Aussicht auf ein *seminareigenes Schulgebäude* (die Pläne liegen bereits vor) und auf ebenfalls seminareigene Lehrkräfte. Heute werden in 19 Klassen in Solothurn und Olten 400 Schüler unterrichtet, so daß die berechnete Hoffnung besteht, daß der Lehrermangel allmählich *behoben* werden kann.

Die nächste Kantonallehrertagung wird unter dem Präsidium von Lehrer Hans *Hauert*, Schnottwil, im *Bucheggberg* stattfinden.

Der bekannte Dichter Edzard *Schaper*, der heute im Wallis wohnt, bereitete der dankbaren Zuhörerschaft mit seiner gediegenen Vorlesung aus eigenen Werken eine unvergeßliche Feierstunde.

Zum Abschluß der wohl gelungenen Tagung fand eine Besichtigung des Goetheanums und ein Orgelkonzert im Dom zu Arlesheim mit Darbietungen von Organist Eduard Müller aus Basel statt. O. S.

BASELSTADT. *Katholischer Lehrerverein*. Die beiden Referenten, Lothar Kaiser, Allschwil, und Peter Jäggi, Dornach, faßten es als Sendung auf, innerhalb des Lehrervereins uns über ihre Eindrücke von der Reise nach Berlin, die in den Sommerferien stattfand, zu berichten. Die Zuhörer waren tief ergriffen und berührt, von so viel Unrecht und Jammer, von so viel Not und Elend, von so viel Perfidem und Teuflichem zu hören.

Über Schule und Erziehung in der DDR sprach Lothar Kaiser, und über Berlin, Drama einer Weltstadt, berichtete Peter Jäggi, unterstützt von sehr anschaulichen und vielsagenden Lichtbildern.

*Schule und Erziehung in der DDR*. Schulen jeder Art und Erziehung jeder Art sind in der DDR sehr eng verbunden, stellen sie doch eine weitere Möglichkeit dar,

kommunistische Propaganda und kommunistischen Druck auszuführen. Die Schule will dort zur Heimatliebe erziehen; Heimatliebe aber darf nur die Heimat erfahren, wo der Arbeiter und der Bauernstand regiert. Zur Heimatliebe gehört aber auch die Liebe zu Haß. Und dieser Haß wendet sich gegen den Westen, gegen die Nato, gegen die Kapitalisten und gegen den bösen Mann Adenauer. Höhere Schulen darf nur der besuchen, der nach einem Praktikum bewiesen hat, daß er sich eine ideologische (kommunistische) Tüchtigkeit angeeignet hat. Sämtliche Lehrer in der DDR sind unter Druck, wenn sie es nicht vorgezogen haben, solange noch die Möglichkeit bestand, zu fliehen, wie die 70000 Lehrer, die schon vom Osten in den Westen geflüchtet sind. Jugendorganisationen sollen treue Helfer der Partei und der Arbeiterklasse züchten, und zwar so rücksichtslos, daß sogar die Kinder bei den Eltern als Spione tätig sein müssen. An Stelle der Kirche mit ihrem Kirchenjahr und mit ihren christlichen Feiern tritt die sozialistische Namenweihe, die sozialistische Jugendweihe, wo sozialistische Moralgebote befolgt werden müssen. Es tritt an Stelle des Ehesakramentes die sozialistische Eheschließung; und schließlich gibt es noch das sozialistische Begräbnis, an dem Mitglieder einer «Vereinigung von Grabrednern» propagandistische Ab Dankungsreden halten müssen. Überall wird der gottlose Mensch gezüchtet, aber auch überall tritt der passive Widerstand zutage. Wie lange noch, meinte der Referent. Es muß zu einer Wendung kommen, denn «überfütterte Jugend erbricht sich».

Unheimlich steht dem Referenten Jäggi immer noch die Mauer und immer wieder die Mauer im Sinn, welche das Drama einer Weltstadt noch tragischer macht. Bis zum 13. August 1961 sind 3 Millionen Menschen in den Westen geflohen. Ebenso unheimlich ist der Todesstreifen entlang der Mauer, die übrigens 42 Kilometer lang ist und deren Material 1500 Wohnungen ergeben hätte. Und diese Mauer schauen sich immer 2,3 Millionen Westberliner an und stehen ohnmächtig ihr gegenüber und können nichts tun als warten und warten und dulden und dulden. rg.

ST. GALLEN. *Die St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz* versammelte sich im schö-

nen Rapperswil zur ordentlichen Jahresversammlung. Präsident Dr. Leo Broder, St. Gallen, konnte außer rund 300 Kollegen eine bedeutende Anzahl von Gästen, darunter fünf Mitglieder des kantonalen Erziehungsrates, begrüßen. Jahresbericht und Rechenschaftsablage ließen eine weitverzweigte Tätigkeit des Vorstandes erkennen. Die Konferenz befaßt sich in erster Linie mit Fragen der Weiterbildung ihrer Mitglieder, zu welchem Zwecke verschiedene Studienreisen und Kurse veranstaltet wurden. Im kommenden Jahre sind besonders Physik- und Französischkurse vorgesehen. Das Lesebuch «Jugend und Leben», das von der Konferenz herausgegeben wird, soll in absehbarer Zeit in neuer Bearbeitung erscheinen. Zählte die Konferenz bei der letzten Rapperswiler Tagung vor 27 Jahren noch 166 Mitglieder, so sind es heute deren mehr als 300, wohl ein sprechender Beweis für die Entwicklung des Sekundarschulwesens. Neue große Aufgaben werden in den nächsten Jahren zu lösen sein durch die Schaffung von Progymnasien auf dem Lande und die Neuorganisation der Oberstufe.

Acht Kollegen sind im letzten Jahre aus unserm Kanton in finanzkräftigere Gegenden abgewandert, während etliche Pensionierte weiterhin Schule halten dürfen oder müssen. Das wegen Lehrermangel seit einigen Jahren ausgefallene vierte Semester der Sekundarlehrerausbildung wird aus guten Gründen und vielfacher Erfahrung heraus mit sofortiger Wirkung wieder eingeführt.

Dr. Leo Broder durfte mitsamt der ganzen Kommission einhelliges Zutrauen für eine weitere Amtsdauer entgegennehmen.

Höhepunkt der Konferenz bildete der hochinteressante Vortrag von Prof. Dr. W. Hofer, Bern, über «Historische Perspektiven des zwanzigsten Jahrhunderts».

Zum Schluß bildete die von der Sekundarschulgemeinde Rapperswil offerierte zweistündige Rundfahrt auf dem See eine prächtige Gelegenheit des gegenseitigen Kennenlernens von Kollegen aus Stadt und Land. h.

ST. GALLEN. *Geistlichkeit und Lehrerschaft*. Ausspracheabend in der Sektion Fürstentland zwischen den Vertretern der beiden Stände.

Elternhaus, Schule und Kirche formen die heranwachsende Generation durch

ihre Erziehungsarbeit. Diese ist um so erfolgreicher, je harmonischer zielstrebig zusammengearbeitet wird. Dazu braucht es gegenseitigen Kontakt. Es wird seit Jahren viel dafür getan, daß dieser zwischen Eltern und Lehrerschaft immer besser wird. Mangelhaft ist aber noch oft das Verhältnis zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft.

Darum lud die Sektion Fürstenland des Katholischen Lehrervereins der Schweiz ihre Mitglieder und die geistlichen Herren aus ihrem Einzugsgebiet am 5. September ins Hotel Ekkehard, St. Gallen, ein, und ihr Ruf fand ein erfreulich großes Echo. Zu Beginn rissen zwei Kurzreferate den Problemkreis auf. Studentenpfarrer Dr. Richard *Thalmann*, St. Gallen, entwarf ein

#### *Idealbild des modernen Geistlichen und Laien.*

Er äußerte dabei die Ansicht, daß der Pfarrer zwar dem Schulrat angehören, aber nicht mehr dessen Präsident sein sollte. Dadurch werden allfällige Differenzen im Schulbetrieb nicht in den Bereich der Kirche hineingezogen. Auch sei das Abtreten des Vorsitzes ein Zeichen der Bekehrung zum Laien, was der Redner besonders wesentlich fand. Es gehe nicht an, die Laien nur zu untergeordneten Arbeiten heranzuziehen. H.H. Pfarrer *Thalmann* betonte die Wichtigkeit des guten persönlichen Verhältnisses zum Lehrer anstelle der einfachen Forderung nach Ehrfurcht vor dem geistlichen Stand. Ganz allgemein postulierte er die Vermehrung der Abendmessen und wo nötig die Verkürzung des Sonntagsamtes. In der Predigt müsse auch nicht unbedingt fleißig geschimpft werden; denn die Liebe sei die Grundlage des Christseins. Daß modernes Denken auch ökumenisches Denken umfasse, daß der katholische Geistliche dem andersgläubigen Lehrer mit gleicher Freundschaft begegne wie dem Glaubensbruder, erwähnte er schließlich ebenfalls.

Dann aber sprach er dem Laien ins Gewissen. Dieser gehöre zur Kirche und müsse sich zur Kirche wirklich gehörig fühlen. Das bedeute für den Lehrer, daß er die religiöse Weiterbildung nicht vernachlässigen dürfe. Er verwies auf die Benützung der Bibliothek für Bibel-Literatur, auf fleißige Bibel-Lesung, auf die theologischen Laienkurse sowie auf die Exerzitien. Der Katholische Ad-

ministrationsrat des Kantons St. Gallen hat darum vor Jahren einen Arbeitsaus-schub zur Förderung der katholischen Bildungsarbeit ins Leben gerufen, der in Zusammenarbeit mit den Sektionen des Katholischen Lehrervereins die Erfüllung dieser Forderungen tatkräftig unterstützt. Unser Glaube muß uns einigen. Ein überzeugter Christ wird sich von selbst so einsetzen, wie es die Kirche erwartet. Jeder soll dabei seine Eigenart bewahren und sein persönliches Bekenntnis weitergeben dürfen.

Als Lehrervertreter ergriff hierauf Dr. Alphons *Reck*, Altstätten, das Wort. Er ging davon aus, daß Pfarrer und Lehrer einen dienenden Beruf gewählt hätten. Es stelle sich hier nun wesentlich

#### *das Problem der Macht.*

Pfarrer und Lehrer sollten nicht in erster Linie Amtsautorität beanspruchen; Autorität ergebe sich natürlicherweise aus den menschlichen Qualitäten der beiden. Das Verhältnis zwischen ihnen sollte das der Freundschaft sein. Bindungen in dieser Richtung könnten nicht früh genug angestrebt werden, also schon in der Ausbildungszeit des Lehrers. Wichtig sei die Pflege des rein menschlichen Zusammenseins, vielleicht sogar auch einmal in der Tischgemeinschaft.

Dr. *Reck* empfahl, bereits den jungen Lehrer voll zu nehmen und nicht von oben herab zu behandeln. Wer seine Forderungen schmackhaft machen könne und anregend, der gewinne echte Macht über die Herzen. Natürlich brauche das Zeit, und der Geistliche müsse sich diese nehmen. Möglicherweise überlege er sich dabei, welche Sitze in diversen Kommissionen er einem Laien überlassen könnte. Wenn der Pfarrer den Lehrer als Partner anerkenne, sei eine fruchtbare Zusammenarbeit besonders auch im Bereich der Schule möglich, wo der Priester beispielsweise einmal von einem pädagogischen Rat profitieren könne. Wir Lehrer schätzen es, wenn der Priester ein voller Mensch ist, der Christus im Alltag in sich Gestalt werden läßt.

Die beiden durchdachten, vorzüglich vorgetragenen und teilweise auch mit schalkhaftem Humor gewürzten Referate ernteten reichen Beifall und riefen einer angeregten Diskussion. Gleich zu Beginn forderte ein Votant die

#### *aktive Zusammenarbeit im Rahmen der Pfarrei.*

Warum sollen wir nicht wie die Kommunisten Zellen bilden? Von dort gehen nämlich Aktionen aus. Verschiedene Lehrer konnten nun von einem flotten Verhältnis mit ihrem Pfarrherrn berichten und dort Anregungen geben, wo bis jetzt noch nichts versucht worden war. Von geistlicher Seite wurde darauf hingewiesen, daß manchmal eine gewisse Scheu die Kontaktnahme verhindere und man dankbar wäre, wenn in solchen Fällen der Lehrer den ersten Schritt mache. Auf alle Fälle sollte man den Religionslehrer nicht als Fremdkörper behandeln. Ein Vertreter der Organisten wünschte im Bereich der Gottesdienstgestaltung gute gegenseitige Kontaktnahme. So wurden ein paar Wünsche geäußert, denen man sicher williges Gehör schenkte. Diese Zusammenkunft wird also zweifellos da und dort ihre guten Früchte zeitigen. Wertes wir auch als positives Ergebnis, daß man sich besser kennenlernen, Mißverständnisse klären und alte Vorurteile abbauen konnte! -eu

THURGAU. *Lehrerabschied.* Nach 51½ Jahren erfolgreichen Schuldienstes ist Lehrer *Hermann Kappeler* in Bichelsee von seinem Amte als Primarlehrer und Jugenderzieher auf Schluß des Sommersemesters am 20. September zurückgetreten. Den letzten Schulhalbtage des verdienten Schulmannes verwandelten Behörde und Schüler in einen festlichen Anlaß. Der Schulpräsident, Herr Pfarrer *Niederberger*, würdigte die lange Wirksamkeit des Zurücktretenden, der 4 Jahre in Buch bei Frauenfeld, 13 Jahre in St. Margarethen und nun 34½ Jahre in Bichelsee tätig war, und überreichte ihm als Dankesgeschenk eine Neuenburger Pendule. Den ferienhalber am Erscheinen verhinderten Schulinspektor *Böhi* vertrat Lehrer *Schwager*, *Wallenwil*, der in ruhmvollen Worten des scheidenden Lehrers *Geradheit*, Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit hervorhob. Schulvorsteher *Eisenring* sprach im Namen der ehemaligen Schüler und Lehrer *Brändli*, *Balterswil*, im Auftrag der erschienenen Lehrerschaft. Fräulein *Renggli* und Lehrer *Hornstein* umrahmten die Dankesansprachen mit Liedern und Gedichten der Bichelseener Schüler. Der gefeierte Lehrer, der einst in Zug seine Seminausbildung genossen hatte und seine Berufstätigkeit mit außeror-

dentlicher Pflichttreue länger als ein halbes Jahrhundert ausübte, dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung. Das Mittagsbankett im «Froh-sinn», der Wirtschaft des einstigen Lehrers V. Häni, bildete den gemütlichen Abschluß der gediegenen Abschiedsfeier.

a. b.

## Mitteilungen

### Einführung des Faches «Lebenskunde an den Berufsschulen»

Dieses wichtige Problem wird gründlich dargelegt und diskutiert an der Generalversammlung des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz. Alle Interessierten sind dazu freundlich eingeladen und wollen sich vormerken (genaues Programm folgt später): Sonntag, den 2. Dezember 1962, im Lehrerseminar Zug. Beginn der Generalversammlung 10.30 Uhr. Referat und Diskussion über das genannte Problem um 14.30 Uhr. Anmeldungen und Anfragen: *Paul Hug*, Sekretariat KEVS, Bazenhaid sg.

### Ausbildung von Sprachheillehrkräften

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie (SAL) organisiert 1963/64 einen Ausbildungskurs für Sprachheillehrkräfte. Der Kurs erstreckt sich über zwei Semester (Beginn nach Ostern 1963). Er umfaßt einen zentralen Einführungskurs von zwei Wochen in Zürich, ein dreimonatiges Praktikum in einer von der SAL anerkannten Sprach-

heilinstitution, Fachvorlesungen, Übungen usw. Während Einführungskurs und Praktikum ist ein Unterbruch der Berufsausübung erforderlich.

Die Teilnahme am Ausbildungskurs ist möglich für Inhaber eines kantonalen Lehrerpates, eines Maturitätszeugnisses, eines Diploms als Kindergärtnerin, Schwester, Physio- oder Beschäftigungstherapeut. Auf Grund des Ausbildungskurses kann ein Diplom als Logopäde erworben werden, das zur Behandlung Sprachgeschädigter berechtigt.

Anmeldeschluß: 31. Januar 1963. Interessenten erhalten die näheren Unterlagen bei der Geschäftsstelle der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Logopädie, Postfach Pro Infirmis, Zürich 32, Tel. 051/24 1997.

### Schweiz. Turnlehrerverein

#### *Ausschreibung der Winterkurse 1962*

Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert im Auftrage des EMD folgende Kurse für die Lehrerschaft:

#### a) *Skikurse vom 26. bis 31. Dezember 1962*

1. Les Diablerets
2. Les Monts-Chevreuils (mit einer Vorbereitungsklasse für das SI-Brevet. Bedingungen unter Kurs Nr. 7)
3. Wengernalp
4. Sörenberg
5. Flumserberg
6. Stoos
7. Iltios. Vorbereitungskurs für das SI-Brevet für Deutschsprechende. Dieser Kurs ist obligatorisch für Kandidaten, die am Brevetkurs des Interverbandes für Skilauf im Frühling 1963 teilnehmen wollen. Der Vorbereitungskurs stellt große Anforderungen. Interessenten müssen sich mit der Anmeldung über den Besuch eines Skikurses ausweisen (Jahr, Ort und Kursleiter).

#### b) *Kurse für Eislauf und Eishockey vom 26. bis 31. Dezember 1962*

1. Basel (auch für Interessenten aus der Westschweiz)
2. St. Gallen

Um eine zu große Ermüdung zu ver-

meiden, sieht das Kursprogramm auch Hallenspiele vor.

#### *Bemerkungen*

*Teilnehmer:* Die Ski- und Eislaufkurse sind für Lehrpersonen bestimmt, die Ski- oder Eislaufkurse erteilen oder die in der Leitung von Skilagern mitarbeiten. Die Kurse werden gemischt geführt.

*Entschädigungen:* Eine Entschädigung von mindestens Fr. 30.- plus Reise kürzeste Strecke Schulort-Kursort.

*Anmeldungen:* Man kann sich nur für den nächstgelegenen Kursort anmelden. Für die Einschreibung ist ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes oder des kantonalen Lehrerturnvereins zu verlangen. Anmeldeformulare sind auch bei Max Reimann, Seminar, Hofwil BE, erhältlich.

Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens Samstag, den 17. November 1962, an Max Reinmann, Seminar, Hofwil BE, zu senden. Meldungen ohne Bestätigung der Schulbehörden können nicht berücksichtigt werden.

Alle Gemeldeten erhalten bis 8. Dezember Antwort. Wir bitten alle unnötigen Rückfragen zu unterlassen.

Lausanne, August 1962

Der Präsident der TK: *Numa Yersin*

#### *Verzeichnis der Präsidenten der Kantonalverbände und der Lehrerturnvereine*

Aargau: Hunziker Fritz, Lehrer, Oberentfelden – Bern: Stäger Walter, Lehrer, Langnau i. E. – Solothurn: Michel Walter, Turnlehrer, Nelkenweg 18, Solothurn – St. Gallen: Zwingli Bernhard, Haggengaldenstrasse 41, St. Gallen – Thurgau: Schwank Paul, Sekundarlehrer, Weinfelden – Zürich: Futter Hans, Turnlehrer, Azurstrasse 12, Zürich – Herisau: Seeli Caspar, Lehrer, Oberdorfstrasse 63, Herisau – Hinterland: Falkner Ingo, Sekundarlehrer, Waldstatt – Mittelland: Buff Hans sen., Lehrer, Teufen – Basel: Lutz Emil, Turnlehrer, Liestal – Baselstadt: Niffeler Werner, Turnlehrer, Paßwangstrasse 58, Basel – Fribourg: Wicht Léon, Champ-Fleuri 3, Fribourg – Glarus: Luchsinger Werner, Lehrer, Schwanden – Graubünden: Buchli Valentin, Lehrer, Krähenweg 1, Chur – Luzern: Furrer Willi, Seminarturnlehrer, Hitzkirch – Nidwalden: Knobel Josef, Lehrer, Wolfenschießen – Obwal-